

QK. 250. 117.

Jacobi, Max. Ely.



QK. 250.

IV, 361

QK. 250.

Cat. IV, 361.



So bey dem Volkreichen und ansehnlichen Begräbnisse

Der Weiland

Edlen Hoch-Ehr- und Tugendreichen

Frauen

Marien Elisabe-

then / gebornen Gläserin /

Des Edlen / Besten und Hochgelahrten Herrn

MICHAELIS JACOBI,

Philos. & Medicin. D. Churfl. Durchl.

zu Sachsen / bey dero Land-Schulen Pforten wohlbestall-

ten *Physici*, auch berühmten *Practici* allhier in Naumburg /

gewesenen herzlichsten Eheschakes /

Als dieselbe den 21. Februar. dieses 1671sten

Jahrs in Christo selig verblichen / und den 24. darauff in

der Stadt-Kirchen daselbst in ihr bereitetes Ruhe-Kammer-

lein Christ- und ehrlich beygesetzt wurde /

Aus den schönen Worten Davids:

Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser ꝛc.

Mit Gotte ablegte / und auff Begehren des

Hn. Wittwers zum Druck darstellte

• Caspar Bertram / der H. Schrifft D.

und OberPfarr daselbst.

Dem Edlen/Großachtbarn und Hochgelahrten
Herrn

MICHAELI JACOBI,

Philos. & Medicinæ D. Churfl. Durchl.

zu Sachsen in dero Land-Schulen Pforten wohlbestalten

Physico, auch berühmten *Practico* in Naumburg/ seinem
hochgeehrten Herrn und vornehmen sehr

würthen Freunde/

Als hinterbliebenen hochbetrübtten Wittwers/

Wie auch

Dem Wohl-Ehren Besten/Hochachtbarn und Wohl-
gelahrten

Herrn DAMIANO Gläsern/

Churfl. Durchl. zu Sachsen in der berühm-
ten Land-Schulen Pforten wohlverordneten Ver-

walter / seinem großgünstigen Herrn Schwager und

würthgeehrten Freunde/

und Der Wohl-Erbarn und mit vielen Tugenden be-
gabten Matron /

Frauen Marien Elisabethen/

gebornen Pfreßschnerin / ietzt wohlgedachten

Herrn Schul-Verwalters vielgeliebten ehelichen Haus-

Frauen/ seiner in Ehren hochgeliebten Fr. Schwägerin

und geneigten Freundin/

Als beyden nachgelassenen herzbelemmeten lieben Eltern

Übergibt neben herzlichster Anwünschung der Gnaden und Erbarmung Gottes/

auch des H. Geistes kräftigen Trostes/ diese Leich-Predig

D. Caspar Bertram.

Wiederholte Zeilen in kleinerer Schrift, die als Vorzeichen für den Beginn des Textes dienen.

Christliche Reich-Predigt/

Aus denen Worten Davids:

Jeder Hirsch schreiet nach frischem Wasser/ so schreyet meine Seele/ Gott! zu dir.

Psal. XLII
2.

Meine Seele dürstet nach Gotte/ nach dem lebendigen Gotte/ wenn werde ich dahin kommen / daß ich Gottes Angesicht schaue?

3.

Eingang.

D. I. C.

S melden die Historici von dem berühmten / doch Heidnischen / Keyser Vespasiano, daß er oftmahls gesaget: Imperatorem stantem oportet mori, Ein Keyser / oder Krieges-General / soll stehend sterben / das ist / er soll sich für dem Tode nicht fürchten / sondern demselben mit Freuden und unerschrocken unter die Augen gehen. Denn es ist ja einem solchen Manne eine schlechte Ehre / wenn er ein Weib und verzagte Memme ist. Hat nun dieses ein Heide gesaget / der von dem rechten Troste der Menschen / so sie wider den Tod lergreifen können / durchaus nichts gewußt hatt; wie vielmehr soll denn ein

A ij

Christ

Offenbar.
I, 6.
2. Timot.
II, 3.

Christ/der von seinem HERRN JESU zu einem Könige
und Hohen-Priester gemacht ist/und der sich als ein
guter Streiter Christi leiden soll/ja! welcher weiß/was
für kräftigen Trost aus Gottes Worte er dem Tode entge-
gen halten soll: wie vielmehr/sage ich/ soll derselbe sprechen:
Christianum stantem oportet mori, Ein Christ soll stehend/das
ist/er soll nicht verzagt und erschrocken/sondern freudig und
muthig dahin sterben?

Baron. To.
III. ad A.
C. 310.
Apostel
Geschicht
XVII, 34.

Theodoret
I. XXVI.

Ps. IV, 6.

Von dem Märtyrer Leodegario schreibt Baronius, als
ihm das Haupt/umb Christi willen/ abgeschlagen worden/
da habe er sich wider auffgerichtet/ und sey noch eine ganze
Stunde unbeweglich gestanden. Dionysius der fromme
Kathsherr zu Athen/ dessen in denen Geschichten der Apo-
stel gedacht wird/ soll dergleichen auch gethan/ und noch dar-
zu sein abgeschlagenes Haupt selbst auffgehoben und dasselbe
einer frommen Frauen gegeben haben. So berichtet auch
Theodoretus von einem Gott-ergebenen Manne/ Simeon
genennet/ daß er stehend gestorben/ auch nach seinem Tode
also stehend geblieben sey/zum Zeugnüsse/ daß er/ als ein un-
überwündlicher Ritter/in dem Tode den Tod selbst überwun-
den habe. Das lassen wir nun an seinen Ort gestellet seyn.
Wir wollen nicht alles gläuben/ aber auch nicht alles ver-
werffen. Sintemal der wunderbare Gott seine lieben Heilig-
en/besage des vierdten Psalms/ zu iederzeit wunderbarlich
geführt hat. Dis aber ist gewiß/ und ausser allem zweif-
fel/ daß ein iedweder frommer Christ kan stehend/ das ist/ ge-
trost und mit lauter Freuden dahin sterben/ wenn er/nach
dem von der in Christo Jesu selig verblichenen Frau Doctorin
selbst erwehleten und iewo abgelesenen Texte/ mit dem Kö-
nige

nige David / ein herzkliches Verlangen nach seinem Erlöser Christo Jesu träget / und wünschet / daß er denselben bald / in dem ewigen Leben / mit seinen Augen anschauen möge. Denn wer dieses thut / der wird gewißlich ohne einige Furcht und Schrecken / ja! mit Freuden / seine Augen zuschließen / und frölich von hinnen wandern können: Welches denn auch vor dißmahl soll das Thema unser gegenwärtigen Leich-Predigt seyn. Der Vater aller Gnade und Barmherzigkeit wolle uns hierzu seines heiligen / guten Geistes Gnade reichlich geben und verleihen / um Christi willen! Amen.

Erklärung.

So kan nun ein gläubiger Christ stehend / das ist / freudig / getrost und unerschrocken dahin sterben / einmahl und erstlich / wenn er / mit David / ein herzkliches Verlangen nach seinem Erlöser Christo Jesu träget. Was der König David für ein grosses Verlangen nach seinem lieben Heylande getragen habe / das kan er in unserm Texte mit Worten fast nicht gnug aussprechen. Er saget aber also: Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser / so schreyet meine Seele / Gott! zu dir. Meine Seele dürstet nach Gotte / nach dem lebendigen Gotte. Er vergleichet sein Verlangen nach dem Herrn mit dem Schreien und Durste eines Hirsches. Denn gleich wie ein armer Hirsch / wenn er von den Jägern und Jagd-Hunden

A ij

von

von einem Orte zu dem andern gejaget und getrieben wird/
 grossen Durst empfandet / und daher ein hefftiges Verlan-
 gen nach dem frischen und kühlen Wasser träget / also / daß er
 auch nach demselben weihert und schreiet / sich damit in seiner
 Noth zu laben: Also wallete auch dem David sein Herr nach
 Gotte seinem Heylande / als er von dem höllischen Jäger/
 dem Teuffel / und dessen Jagd-Hunden / den Sauliten / und
 andern seinen Feinden / eufferster massen geängstiget und ver-
 folget wurde. Da trug er auch ein herzlichliches Verlangen
 nach seinem Heylande / ja! es dürstete ihm nach demselben / als
 nach der lebendigen Quelle / damit er von Ihm / in seinen
 Nothen / gelabet / und mit Hülffe und Troste erquicket wer-
 den möchte. Wie nun der König David also ein herzlichliches
 Verlangen nach seinem lieben Heylande getragen hat / also
 soll dergleichen auch von uns geschehen. Wir werden ja
 auch in dieser Welt von dem Teuffel und seinen höllischen
 Jagdhunden / das ist / von seinem Anhange / weidlich geheket
 und herum getrieben / sonderlich / wenn wir iezo / nach Got-
 tes willen / dahin sterben sollen. Denn es feyret also denn der
 Satan nicht / sondern suchet alle seine Künste hervor / uns von
 Christo abzuführen / und in Verzweiffelung zu stürzen. Dar-
 umb sollen auch wir als denn nach unserm lieben Heylande
 seuffzen und schreyen / und soll uns auch nach seiner Hülffe
 und Troste dürsten. Und sollen wir auch daher mit David
 seuffzen und ruffen: Wie der Hirsch schreiet nach fri-
 schem Wasser / so schreiet meine Seele / Gott! zu
 dir. Meine Seele dürstet nach Gotte / nach dem
 lebendigen Gotte. Es ist ja der HERR IESUS die
 lebendige Quelle / die uns allein in allen unsern Nothen
 laben und erquickten kan / warum wolten wir denn nicht einen
 grossen

Psalm
xxxvi, 10.

Jer. 17, 13.

grossen Durst nach ihm tragen? Er ist unser einiger /höchster
und bester Zweck /dahin wir zielen mit unser Liebe / mit unserm
Glauben und Hoffnung / mit unserm Herzen und Gemüthe /
warum wolte und solte denn unser Herz nicht nach ihm Ver-
langen? Er ist unser lieber Bräutigam / der sich mit uns
verlobet hat in Ewigkeit. Er ist unser bester Freund / Hos. II, 19.
der die grössste Liebe an uns gewendet / in dem er sein Le- Johann.
ben für uns gelassen hat / warumb wolten wir denn XV, 13.
nicht eine herzlichliche Sehnsucht nach ihm haben / und mit der
Kirchen seuffzen: Trahe me post Te! Trahe me post Te!

Ein solch Verlangen hatte David nach seinem lieben
Heylande. Darum dürstete ihn nicht allein nach demselben
in unserm Texte: sondern er saget auch in seinem Psalter
Büchlein anderweit mit klaren Worten: Nach dir HERR!
verlanget mich / mein Gott! ich hoffe auff dich. Psalm
Eine solche Sehnsucht nach dem HERRN JESU hatte auch XXV, 1. 2.
der Apostel Paulus / darüm intonirte er sein cupio dissolvi mit
Freuden / und sagte: Ich habe lust abzuscheyden / und
bey Christo zu seyn. Phillipp.
Bernhardus der fromme und Gottes I, 23.
selige Abt war auch also gesinnet / darüm seuffzete er in seinem
güldenem Jubilo:

Quocunqve loco fuero,
Jesum meum desidero.

Bernhard.

Und abermahl:

Desidero Te millies,
Mi Jesu! quando venies?

Ein solches Verlangen nach dem HERRN JESU ist
nicht bey denen / welche irdisch gesinnet seynd. Denn ders-
selben Verlangen und Begierde ist oft seltsam und mancher-
ley. Etliche haben mit Alexandro dem grossen ein Verlangen
nur

nur darnach / daß sie allein mögen die mächtigsten und gewaltigsten in der Welt seyn. Andere wolten mit Croeso gerne die allerreichsten seyn. Etliche wolten mit Pyrho, dem Könige in Epyro, stets gesund seyn. Ja! es werden wohl solche Leute gefunden/welche/mit Sardanapalo, nur nach der schändlichen Wohlhust/nach Pressen und Sauffen/Huren und Suben ein Verlangen tragen. Aber ein Christliches Herz hat nur ein Verlangen nach DEM/der über alle Weltliche Macht und Gewalt/ auch über alle irrdische Schätze und Güter ist/ nemlich/nach seinem HERRN JESU. Ein solches Verlangen wircket bey dem Menschen ein fröhliches/ein freudiges/ein seliges Sterben. Denn ein solcher Mensch fürchtet sich keines weges für dem Tode: sondern er sehnet sich vielmehr nach demselben/und seuffzet täglich nach einem seligen Abschiede/nur daß er desto ehe zu seinem Heylande kommen möge/nach welchem er bishero ein so sehnliches Verlangen getragen hat. Er saget mit der Christlichen Kirchen:

Komm doch! Komm doch du Richter groß!
Und mach mich in Genaden loß
Von allem Ubel! Amen.

Item:

Komm/ du schöne FreudenKrone!
Bleib nicht lange
Deiner wart ich mit Verlangen.

Und abermahl:

Herzlich thut mich verlangen
Nach einem seligen End/
Weil ich hie bin sumfangen
Mit Trübsal und Elend.

Ich

Ich hab lust abzuschneiden
 Von dieser bösen Welt/
 Seh'n mich nach ewiger Freuden
 O Jesu! komm nur bald!

Ist eins.

Hernach/ und fürs andere/so kan auch ein frommer Christ
 getrost und unerschrocken sterben/wenn er stets mit Das
 wünschet / daß er seinen Heyland bald mit
 seinen Augen anschauen möge. Wenn werde ich
 dahin kommen/daß ich Gottes Angesicht schaue?
 saget David ferner in unserm Texte. Es gehet Davids
 Wunsch vornemlich auff das Anschauen Gottes / so in dem
 ewigen Leben/von den gläubigen Kindern Gottes geschehen
 wird/da sie ihren lieben Heyland werdē sehen/ wie er ist/
 ja! da sie sehen werden seine Herrlichkeit: Auff wel-
 ches Anschauen David auch dort in seinem Psalm sichet/sich
 darauff freuet / ja! sich herzlich damit tröstet / wenn er saget:
 Ich wil schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit / ich
 wil satt werden/ wenn ich erwache nach deinem
 Bilde. Eben dergleichen thut er auch anderswo mit diesen
 Worten: Ich gläube aber doch/ daß ich sehen werde
 das gute des HERRN im Lande der Lebendigen.
 Solch sehnliches Anschauen Gottes unsers Heylandes ha-
 ben wir alle/ wenn wir fromm seynd / nach unserm Tode
 zu erwarten. Und nach solchem Anschauen sollen
 wir uns auch alle herzlich sehnen. Ja! es soll dieses allezeit
 unser höchste und bester Wunsch seyn/daß wir den HERRN

1. Johann
 III, 2.

Johann.
 XVII, 24.

Psalm
 XXVII, 15.

Psalm
 XXVII, 13.

B

nur

nur bald anschauen mögen. Zwar wir sehen den lieben Hei-
 land auch in dieser Welt / aber nur geistlicher weise / in dem
 Worte / so er uns predigen lässet / und mit den Augen unsers
 Glaubens. Leiblicher weise aber können wir ihn hier nicht
 schauen / weil er durch seine fröliche Himmelfahrt uns seine
 sichtbare Gegenwart entzogen hat. Ach! wie oft seuffzeten
 die lieben Alt-Väter / die frommen Könige und Propheten /
 auch allbereit in dem alten Testamente darnach / daß sie den
 Herrn Messiam leiblich schauen möchten. Aber es war ihr
 Wunsch vergebens. Drüm saget der Herr Jesus zu seinen
 Aposteln / die ihn leiblich sahen: Ich sage euch: viel Pro-
 pheten und Könige wolten sehen / das ihr sehet /
 und habens nicht gesehen / und hören / das ihr hö-
 ret / un̄ habens nicht gehöret. Wie theuer hätte wohl
 der fromme Erk-Vater Abraham das leibliche Anschauen
 des Herrn Messie erkauft / wenn es ihm hätte werden kön-
 nen? Er freuete sich ja / den Tag des Herrn zu se-
 hen. Lieber! welchen Schatz und Reichthümer würde wohl der
 Gottselige König David nit daran spendirt haben / wenn er den
 Heiland der Welt mit leiblichen Augen hätte sehen können?
 Ich wolte wette / er hätte sein ganzes Königreich daran gewas-
 get und hätte er auch die leere Hirten-Tasche wieder herfür sus-
 chen und anhängen sollen. Aber es war umbsonst / er mußte sich
 an dem Geistlichen Anschauen des Herrn begnügen lassen.
 Und so gehet es auch uns heutiges Tages. Wir müssen uns
 contentiren lassen mit dem geistlichen Anschauen Christi im
 Leben und im Sterben. In dem Leben sehen wir den Herrn
 im Glauben / im Worte und in den heiligen Sacramenten /
 darinnen er sich geistlicher weise uns dermassen zu sehen und
 zuerkennen gibt / daß eine iedwedere gläubige Seele mit dem
 Erk-

Luc. 2, 24.

Johann
viii, 56.

Erk Vater Jacob sagen kan: Ich habe den HERRN ge-
 sehen/und bin genesen. Aber auch in dem Tode lässet 1. B. Mose
xxxii, 30.
 sich der HERR geistlicher Weise von uns anschauen/und könn-
 en wir Ihn alsodenn mit seinem Troste fast sehen und füh-
 len. Wenn es mit uns zum Ende nahet/und wir nunmehr/
 nach Gottes Willen/ diese Welt / und die lieben unserigen/
 segnen müssen / da erscheinet uns der HERR IESUS zum al-
 lerfreundlichsten/ ja! da ist er den Sterbenden am allertröst-
 lichsten. Denn da lässet er sich nicht sehen als ein grausam
 Gespenst / zu welchen sich der arme sterbende Mensch nicht
 wenden dürffe / wie ihn etwa der Teuffel sonst den armen
 Sündern pfleget vorzumahlen: sondern er zeigt uns also
 denn sein liebeiches Herz/und seine tieffe Wunden/ so er ihm
 zur Zeit seines Leydens hat schlagen lassen/ un versichert uns/
 daß es alles den armen Sterbenden zu gute geschehen sey. Ja!
 er heisset einem Sterbenden sich in solche seine Wunden ver-
 kriechen / auff daß er daselbst für den Sünden/ für dem Teuf-
 fel und für der Verdammuß möge sicher seyn. Und dahero
 kan auch ein frommer Christ alsodenn getrost und unverzagt
 dahin! sterben / und mit dem alten Gottseligen Theologo
 Herrn Valerio Herbergern sagen:

Erschein mir in dem Bilde

In meiner letzten Noth/

Wie du/HERR Christ! so milde

Dich hast geblut zu todt.

Also nun/sage ich/können fromme / gläubige Christen
 den HERRN IESUM im Leben und im Sterben geistlicher
 weise anschauen/ und darauff getrost und frölich einschlaffen.
 Aber dabey soll es nicht verbleiben. Denn es wil der HERR
 auch nach dem Tode sich von ihnen schauen lassen/ und zwar

B ij

nicht

Hiob. XIX,
25. 27.

nicht geistlicher / sondern leiblicher weise / mit ihren clarificirten und verklärten Augen / mit welchen sie ihren liebe Erlöser und Heyland anschauen sollē / und kein Frembder / wie sich der gedultige Hiob damit getröstet hat. Solch Anschauen soll und wird geschehen / nach unser Auferstehung / in dem ewigen Leben.

Denn Da / da werden wir mit Freuden
Den Heyland schauen an /
Der mit seinem Blut und Leiden
Den Himmel auffgethan.

Luc. X, 33.

Da wird es mit uns recht heißen: Selig sind die Augen die da sehen / daß ihr sehet. Denn da werden die Gläubigen mit höchster Freude und Herzens-Bergnüglichkeit anschauen Gott den Vater / der sie nach seinem Ebenbilde erschaffen: Gott den Sohn / der sie mit seinem Rosinfarbenen Blute erlöset; Und Gott den Heiligen Geist / der sie geheiligt hat. O des Freuden-vollen! O des seligen Anschauens! Wilst du nun / mein Christ getrost und unverzagt / ja! selig dermaleins einschlafen / so seuffze doch täglich / ja! stündlich und augenblicklich / nach solchen Anschauen deines lieben Erlösers / und sage mit David: Ach! wenn werde ich dahin kommen / daß ich Gottes / und meines Heylandes Christi Angesicht schaue! Ach! wie wohl! ach! wie freudig! ach! wie getrost! ach! wie selig! kan ein solcher Mensch dahin sterben. Jene Hirten giengen mit Freuden gen Bethlehchem / den neugebornen Heyland der Welt daselbst mit ihren Augen zusehen / und befohlen in zwischen ihre Heerde der Obhut Gottes. Ey! lasset uns auch in unserm Tode die liebe Heerde

Luc. II, 15.

Heerde unserer Kinderlein / Ehegatten / Freunde / Geschwis-
 ter und Verwandte der gnädigen Absicht Gottes befehlen/
 und mit Freuden in das himmlische Bethlehem wandern/
 Christum / unsern geliebten Heyland daselbst mit unsern Aus-
 gen anzuschauen.

Alles dieses nun / Geliebte! hat unsere in Christo selig-
 verstorbene Frau Rit-Schwester nicht allein wohl gewußt/
 sondern auch Christ-und loblich gepracticiret. Sie hat / Zeit
 ihres Lebens / den Herrn Jesum herzlich geliebet / und daher
 so auch einen recht Christlichen Durst und inbrünstiges Ver-
 langen nach ihm getragen / ja! sie hat auch mehrmahls ge-
 wünschet / und begehret / daß sie nur bald zu Christo ihrem
 herzlichsten Heylande kommen / und ihn mit ihren Augen
 anschauen möchte. Ach wie offte! hat sie mit David in ih-
 rem Herzen geseuffzet und geschrien: Wie der Hirsch
 schreyet nach frischem Wasser / so schreyet meine
 Seele / Gott! zu dir. Meine Seele dürstet nach
 Gotte / nach dem lebendigen Gotte. Wenn werde
 ich dahin kommen / daß ich Gottes Angesicht
 schaue? Wohlan! sie ist hierauff frölich / freudig / getrost
 und selig entschlaffen. Ihr Herzens-Durst ist nunmehr ge-
 stillt / ihr Seuffzen und Begehren ist erfüllet. Sie ist iewo
 allbereit / der Seelen nach / bey Christo / ihrem Seelen Bräu-
 tigam / sie sitzet in seinen Armen / ja! in seinem Schoosse / sie
 het ihn von Angesichte zu Angesichte in lauter selbst-ge-
 wünschter Freude / und saget:

Von Gott kömmt mir ein Freuden-Schein
 Wenn du mit deinen Eugelein
 Mich freundlich thust anblicken.

Item:

Wie bin ich doch so herzlich froh/
 Daß mein Schatz ist das A und O/
 Der Anfang und das Ende.

Er hat mich nun / zu seinem Preis/
 Genommen in das Paradies/
 Das klopff ich in die Hände.

O! weit seliger ist sie / als wir / die wir nur im Glauben ha-
 ben / was sie nun im Schauen besizet. Aber auch uns/
 wenn wir bey Christo bestendig bleiben / soll dergleichen Freu-
 de und Herrligkeit dormal eins aus Gnaden wiederfahren.
 Gebe Gott / daß es nur bald geschehe! im Christi willen/
 Amen.

Lebens-Lauff.

S In der seeligen Frau Doctorin / der wien-
 land Edlen und Hochtugendsamen Frau-
 en **MAXZEN ERZSABERHEN**
 des Edlen / Groß-Achtbarn und Hoch-
 gelahrten Herrn Michael Jacobi / Philol. &
 Medic. Doctoris, Ihre Churf. Durchl. zu Sach-
 sen etc. bey dero Land-Schul Pforta wohlbestalten
 Physici, auch berühmten Practici allhier etc. gewe-
 senen Eheliebsten / ist Christlichen Gebrauche
 nach / dieses noch zuvermelden.

Es ist dieselbe durch Gottes Segen von
 Christlichen und Vornehmen Eltern zu Borna
 an

an dieses Tageliecht geboren worden / im Jahr
 Christi 1650. am 1. Februar. Ihr annoch lebender
 Herr Vater ist / der WohlEhrenveste / Hoch=Nicht=
 bare und Wohlgelahrte Herr Damian Gläser /
 Churf. Durchl. zu Sachsen &c. damals wohlbe=
 stalter Amtschöffer zu Borna / iezo aber Schul=
 Verwalter zur Pforta. Die Frau Mutter ist die
 Viel=Erbare / Hoch=Ehr=und Tugendfame Frau
 Maria Elisabeth / des Weyland Edlen / Groß=
 Nichtbarn und Hochgelahrten Herrn Johann
 Pfreyschners *Medic. D.* und weitberühmten *Practici*
 zu Pegau seel. hinterbliebene Eheleibliche Toch=
 ter. Als diese liebe Eltern die seel. Fr. Doctorin
 als einen leiblichen Ehesegen von Gott mit
 Freuden empfangen / haben sie für allen Dingen
 Sorge getragen / daß sie der sündlichen Geburt
 erlediget / durch die heil. Widergeburt in den Gna=
 denbund Gottes eingefezet / und als ein Geistli=
 ches Gliedmaß dem HERRN Jesu einverleibet wer=
 den möchte / welches auch den folgenden 3. Febr.
 geschehen / da denn die seel. Frau durch den Hoch=
 Edelgebohrnen Gestrengen und Besten / Herrn
 Hansen Wilhelm von Zehmen auff Olkschau
 und Hannichen / dann die HochEdle / Groß=Ehr
 und Tugendbegabte Frau Johannen Tit: Herrn
 Christian Lorenzens von Adlershlem / Churf.
 Säch=

Sächs. hochansehlichen Camer-Raths und Bürgermeisters in Leipzig ic. und die Edle Viel-Ehr und Tugendreiche Frau Helenen/ des auch Churfürstl. S. wohlbestalten Ober-Einnehmers zu Leipzig /Herrn Sunrad Kleinhempels auf Mez-dorff ic. Ehevertraute / als Mittels-Personen zur heil. Tauffe befördert/ und Maria Elisabetha genennet worden. Hierauff haben sie ihre liebe Eltern von Kindesbeinen an zur wahren Gottesfurcht / und allen dem Weiblichen Geschlechte wohlziemenden Tugenden mit grossen Fleisse angewehnet. Es hat sich auch die selige als ein Kind guter Art erwiesen/und Zucht und Lehre willigst angenommen. Daher der Allerhöchste seinen Segen desto reichlicher darzu gegeben / daß sie an Göttl. und Menschlicher Weißheit / an Gnade bey Gott und Menschen täglich zugenomen. Hiernebenst hat Sie gegen ihre liebe Eltern sich iederzeit als eine gehorsame Tochter bezeuget / und selbigen fast mit keiner Geberde zuwider gelebet. Und wie Sie von Ihrer Frau Mutter zu aller häußlichkeit angeleitet worden/ also hat Sie auch eine Haushaltung wohlzuführen nicht allein begriffen / sondern auch in der That die Hauß-Geschäfte treuesten Fleisses verrichtet /iedoch allezeit des Betens und singens / damit die Arbeit desto gesegneteter von statten gienge / dabey mit herzlich-

cher

cher und inbrünstiger Andacht gepflogen. Wel-
 chergestalt sie ihren Jungfraulichen Stand ge-
 führet/ ist den jenigen am besten bewust/ so ihre
 Keuschheit/Zucht und Erbarkeit aus den beschei-
 denen Geberden/sittsamen Reden/ und löblichen
 Wercken wahrgenommen/ und sich darüber ver-
 wundern müssen. Wodurch denn auch der oben-
 wohlgedachte Herr Michael Jacobi *phil. & Medicus*
Doctor. iekund leider/höchstbetrübter Witwer/be-
 wogen worden/eine keusche Liebes-Neigung ge-
 gen diese tugendhafte Jungfer zu schöpfen/
 dannenhero Er dem grossen Gotte solches mit
 heiligen Gebete vorgetragen. Ziemehr er aber
 gebetet/iemehr hat der himmlische Ehestifter sol-
 che Liebe in seinem Herzen angezündet/worauff
 er endlich aufgepflogenes Gutachten und mit Ein-
 willigung beyderseits Eltern/ den verlangten
 und erbetenen Liebes-Schatz erlangt/welches
 Werk den 24. Augusti 1669. vermittelst Priester-
 licher Copulation in der Kirchen der Schul-
 Pforta vollzogen worden. Was nun des hoch-
 betrübten Wittwers Herz gewünschet/dasselbe
 hat Ihm Gott an der sel. Frau Doctorin gege-
 ben/nemlich ein Tugendames Weib/welches
 nach Ausspruch des Heil. Geistes/viel edler als
 die köstlichste Perle zu schätzen: allermassen Ihr
 Eheherr selbst ihr nachrühmet/das sie Zeit ihres
 wehren-

währenden Ehestandes Ihm im allergeringsten
 nie zuwieder gewesen / sondern ihn als ihr eigen
 Herz geliebet / geehret / mit freundlicher Beschei-
 denheit ergötzet / ihm in der Haushaltung mit al-
 ler Treu und Sorgfalt beygestanden / und eine
 rechte Krone und Sonne gewesen / dadurch sein
 Herz erfreuet worden. Umb welches willen ihm
 der unverhoffte tödliche Hintritt desto tieffer zu
 Herzen gehet. Es hat aber auch der Segenreiche
 Gott sein gnädiges Wohlgefallen / so er an diesen
 treuen Ehegatten gehabt / nicht verborgen gehalten
 sondern durch seinen bescherten Ehe Segen zu-
 erkennen gegeben / in dem er die selig verstorbene
 mit einem lieben Töchterlein gesegnet / welches sie
 am verwichenen 4. Febr. durch Göttliche Hülffe
 gesund zur Welt gebohren / nunmehr aber vor
 Menschlichen Augē allzufrüh verlassen / dessen sich
 der himmlische Vater als der allgütige Helfer der
 Waisen gnädiglich erbarmen wolle.

Von ihrem Christenthume und guten Wan-
 del könnte mit Grunde der Wahrheit viel geredet
 werden / alldieweil aber die sel. Frau in ihrem Le-
 ben von Herze demüthig gewesen / auch begehret /
 es möchte bey ihrem Leich Begängnisse alles fein
 schlecht gehalten werden / als wolle wir nur fürz-
 lich die Wahrheit hierinnen sagen. Nichts war ihr
 lieber als ihr Gott / der sie erschaffen / erlöset und
 ge-

geheiligt / diesen hatte sie stets vor Augen in allen Verrichtungen / dessen heiliges Wort war ihr im Herzen lieber denn viel 1000. Stücke Gold und Silber / allergestalt Sie solches mit fleißiger und andächtiger Forschung in der heiligen Bibel mit herzkbegieriger Durchlesung geistreicher Gebet- und Gesang-Bücher / in welchen die beygefügte Merckzeichen / so die seelige gleichsam durch Gottes Finger nemlich den werthen Heil. Geist gemacht / noch zusehen / zur gnüge beweisen. Süßer war ihr Gottes Wort als Honig und Honigseim im Munde / sintemal sie in ihrem andächtigen Gebete mit ihrem Gotte aus seinem Worte immerdar liebliche Gespräche gehalten / denselben auch mit ihren Psalmen / Lobgesängen und allerley Geistlichen Liedern hochbelustiget. Sie freuete sich ins Haus des Herrn zu gehen / und seine schöne Gottesdienste zu schauen : Da hörte sie die herrlichen Dinge / so von dem Namen des Herrn geprediget wurden / mit unersättlicher Andacht. Nicht aber war Sie eine bloße Hörerin / sondern auch eine Thäterin des Göttlichen Wortes. Ihren Glauben zeigte sie als einē lebendigen Glauben / durch allerley gute Wercke / auff daß der Herr im Himmel dadurch gepreiset würde. Der Ruhm ihrer grossen Demuth / welche sie so wohl innerlich im Herzen / als euserlich mit Kleidung und

Geberden an un̄ vor sich sehen lassen/wird hier in
 unserer Stad/und anderswo/da sie gelebet/nicht
 vergehen. Wie gern Sie ihre Hand gegen ar-
 me nothleidende auffgethan / und sich derselben
 Elend zu Herzen gehen lassen / ist dem allwissen-
 den Gotte/und denen / die von ihrer Thür nicht
 ungegeben gewichen/am allerbesten bekand. Ge-
 gen ihren Nechsten ins gemein/hat sie sich iederzeit
 freundlich/ehrerbietig / sanfftmütig/ und/ wo es
 geschehen können/dienstfertig erzeiget. Mit ihren
 Geschwister und Befreunden/Nachbarn und Be-
 kanten hat sie fried und schiedlich gelebet/und/ die
 Wahrheit auffrichtig zu bekennen/mit willen nie-
 mand beleidiget. Der Hoffart / dem Geitze und
 Neide / der Falschheit und Verleumbdung / der
 Feindschafft und Zancksucht war sie von Herzen
 feind. Alle Weltlust war ihr ein rechter Greuel/
 daher hielt sie sich gerne inne/ und hatte bey ihrer
 heußlichen Arbeit ihr einiges Vergnügen an ih-
 rem lieben Gotte/welchen sie über Himmel / Er-
 den/und alle Dinge liebete. Suchte sie etwan der
 wunderbahre Gott mit einer Väterlichen Züch-
 tigung heim/da wuste sie ihre Seele mit Christli-
 cher Gedult wohl zu fassen / in Erwegung / daß
 kein Christ ein rechtschaffenes Kind Gottes seyn
 könnte/wo er nicht die Züchtigung des Allmächtigen
 erduldet. In summa/ wir haben an der sel.
 Frau

Frau Doctorin eine recht fromme und Gottselige Zuhörerin aus unser Gemeine verlohren. Gleichwol aber hat sie deswegen auff ihre Gerechtigkeit nicht gepochet / vielmehr hat sie sich für eine arme Sünderin / die des Ruhms mangel / den sie für Gott haben solte / erkennet / wannenher sie immer bey Gott umb Vergebung der Sünden gebeten / zu ihrem Sünden-Tilger Jesu Christo mit Glauben und fester Zuversicht sich gemacht / und in den Rock seiner Gerechtigkeit gleichsam eingehüllet. Solches hat sie so wohl zu Hause täglich / als in dem Tempel Gottes zu rechter Zeit durch Erscheinung in dem Beicht Stule / und begierige Niessung des hochwürdigen Abendmals in höchster Andacht *practiciret*, alles zu dem Ende / auff daß sie in der Gnade Gottes feste stehen / und weder im Leben noch sterben / daraus fallē möchte.

Von der seeligen Frau Doctorin Abschiede ist folgendes noch zugeedencken. Allen unter uns ist wissend / wie der gütige Gott die selige Frau ihrer Weiblichen Bürde gar gnädiglich entbündē / worauf sie ferner sich wohlauff befunden / daher bey ihr selbst / und ihrem EheHerrn / in gleichen bey den lieben Eltern nicht wenige Freude entstanden. Aber ach! wie kurz und unbeständig war solche Freude? denn da fiel am 15. dieses als den 11. Sa nach der Geburt / eine traurige Nacht

ein/da die sel. Frau Jehling von *passionibus hystericis* überfallen ward / darzu ein *febris maligna* schluge.

Ob nun wohl ihr Eheliebster nechst fleißigen Gebete alsbald die bewehrtesten *Bezoardica Sedativa* und *Confortativa* gebrauchet / umb die unartige *fermentation* zu dämpffen / deswegen auch nebenst dem Hn. Wittber (Tit.) Herr D. Haberkorn / Hochfürstl. Sächs. Leib= Medicus zu Zeitz / seine *confilia* täglich mit eingeschicket / so hat doch das *fermentum malignum* gar behend auch die *partes nervosas* ergriffen und solche gefährliche *symptomata* causiret. Daraus man hat schliessen müssen / die Natur werde in diesem Kampffe unten liegen / zumahl / weil dabey ein höchstgefährlicher Zufall / *coma vigil* von den *Medicis* genennet / sich eingefunden / von den *vaporibus narcoticis & malignis uterinis* herrührend.

Hierbey ist nicht zu vergessen / wie sich die seel. Frau in ihrer Leibes= Schwachheit verhalten / un zu ihrem seel. Abschiede gefast gemachet. Schon lange zuvor / ehe sie die Geburts= Arbeit verrichtet / hat sie eine schöne Vorbereitung zu ihrem letzten Stündlein / wann vielleicht solches eintreten möchte / angestellet. Derowegen Sie sich mit Leib und Seele sambt ihrer Leibes= Frucht / dem barmhertzigen Gotte iederzeit durch enferiges Gebet anbefohlen : darnebe mit eigener Hand auff einen Zettel verzeichnet / was für *Quere*

Lie=

Lieder bey ihrer Leichen-Bestattung vom Anfang
 bis zum Ende solten gesungen werden / wie nichts
 weniger der Leichen-Text von ihr selbst auffge-
 schrieben / dabey gefunden worden. Welcherley
 Gedancken nun die sel. Frau Doctorin bey ge-
 sunden Tagen geführet / dergleichen hat Sie her-
 nach bey anfallender Schwachheit behaltē. Dem-
 nach sobald Sie den Anfang der Unpäßlichkeit ge-
 fühlet / hat sie für allen Dingen auff die Seelen-
 Cur die Gedancken gerichtet / und zu ihrem hoch-
 verdienten Heylande Jesu Christo mit bußferti-
 gen und gläubigen Herzen / umb Heilung ihrer
 Seele geseuffzet / zu dessen mehrer Versicherung
 hat sie den 17. *hujus* als heute 8. Tage ihren Beicht-
 Vater den Wohl Ehrwürdigen / Vorachtbarn un-
 Wohlgelahrten Herrn M. Johann Pretten / wol-
 verordneten treusleißigen *Diaconum* allhier / zu sich
 begehret / welcher ihr die tröstliche Absolution und
 das Heil. Abendmal des Herrn mittheilen müs-
 sen. Mit höchstünbrünstiger Andacht hat sie sol-
 che Seelen-Schätze genossen / und ihrem Erlöser
 dafür herzlich gedancket. In sothaner An-
 dacht ist sie unverrücket verbliebē / und hat in allen
 Stücken dem Willen ihres Gottes sich demütig
 unterworffen / mit dieser gefaste *resolution*, er möch-
 te es mit ihr schicken wie es ihm gefiele / sie wolte
 alles mit Christlicher Beständigkeit von seiner
 Hand

Hand annehmen. Hierauff hat man mit ihr zu Gott auff gebogenen Knien inbrünstig geruffen. Wäre nun der sel. Frau Doctorin nützlich gewesen/die mühsame Wolsahrt dieses Lebens ferner fortzutreiben/gewißlich es hätte Gott das sehnliche Seuffzen gnädiglich erhöret. Weil aber der allwissende und fromme Gott ein anders gewust/so hat er sie allen Jammer dieses Lebens entziehen/und zu der über alle masse wichtigen herrlichkeit des ewigen Lebens desto schleuniger auffführen wollen. Diß hat die selige Frau wohlgemercket/dannhero sie mit desto freudigern Verlangen das Angesichte ihres Gottes bald zu schauen gewünschet/und sich alle Augenblick zu einer seligen Hinfart fertig gehalten. Wohlgedachten ihren Herrn Seelsorger ließ sie etliche mahl zu sich erfordern /mit welchen sie gebetet und gesungen/aus Gottes Worte von dem theuren Verdienste ihres Erlösers Jesu Christi / von der Gläubigen ihrem Tode / und von der Herrlichkeit des ewigen Lebens sich tröstlich unterredet / und den zugesprochenen Troste mit einer sonderbahren Freudigkeit des Heil. Geistes ins Herze eingedrucket. Zu verwundern war es/wie kräftig der Heilige Geist in dieser frommen Seele bey allgemachsamer Anrückung ihres Abschiedes gewürcket / den über diß / daß sie eine treffliche Gedult als eine Frucht

Frucht des Geistes an sich blicken ließe / und nicht
 einzige ungedultige Geberde zeigte / viel weniger
 etwas mit murrenden Lippen redete / wiederhole-
 te sie etliche mal aus starckgläubigen Herzen diese
 Worte: Mein HErr Jesus hat meine Seele schon
 in seinen Händen das fühle ich / Er wird selbige
 bald vollends ausrücken. Und eben dieser Ihr
 Heyland versicherte sie seiner bald herben nahende
 sanfften Erlösung durch ein sehr liebliches Geist-
 liches Gesichte. Nämlich / es sahe die selige Frau
 Doctorin in ihrer Himmelsbrünstigen Andacht
 eine helle Wolcke von oben herab sich über sie las-
 sen / aus welcher eine güldene Kette biß an ihr
 Herze reichete. Solches sahe sie nicht im Trau-
 me / noch einer *Phantasi*, sondern wachend und bey
 gesunden Verstande / welches alles Sie mit rech-
 ter HerzensFreude und vernünfftigen Reden den
 anwesenden erzehlete. Darauff ward die Begier-
 de bald abzuschneiden bey der sel. Frau immer feuri-
 ger / also daß Sie die vorgedachten Worte desto
 öffter widerholte / und mit dem Könige David
 gleichsam zu ihrem Jesu sagen wolte / meine See-
 le hanget an dir (Psal. 63.) und aus dem Hohen-
 Liede: Zuech mich dir nach (Sant. 1.) So hefftig
 trug Sie verlangen / durch die LiebesKette ihres
 Seelen-Bräutigams auffgezogen zu werden / un
 in dem köstlichen Golde der himmlischen Pracht

D

und

und Herrlichkeit zu seiner rechten zustehen. Wiederumb sahe sie etwas anmuthiges / da sie also redete: wie schön wird doch iekund unsere Stube? hat sie doch niemals so schöne und ausgeputzt gesehen. Als ihr nun vorgehalten ward / diß wäre sonder zweiffel ein Blick Gottes / dadurch Er Ihr die Schönheit des Freuden Himmels nur in etwas vorspielen wolte / darinnen ihre Seele bald mitten unter den heiligen Engeln und Außerwehlten stehen würde: empfunde sie von dieser Schönheit eine so süsse Lust / en was für unaussprechliche Lust würde sie empfinden / wenn Sie nach kurzer weile das überaus schöne himmlische Jerusalem / darinnen die Klarheit Gottes alles viel schöner als Gold und Edelgesteine erleuchtet / erblicken würde? da ließ das Gottselige Herze des frommen Simeons Schwanen-Gesang aus ihrem Herzen und Munde hören: Herr / nun lässest du deine Dienerin im Friede fahren / wie du gesaget hast / denn meine Augen haben deinen Heyland gesehen / welchen du bereit hast für allen Völkern: worauff Sie durch andächtiges Gebet / nebenst gewöhnlicher Einsegnung / der Gnade Gottes von ihrem Herrn Beicht-Vater anbefohlen worden.

Gleich wie aber die sel. Frau zuförderst an ihre Seele gedacht hat / also hat sie auch noch einmahl
an

an die lieben ihrigen gedencen wollen. Derowegen wendete sie ihr Angesicht gegen ihre anwesende Hrn. Vater und Fr. Mutter / bedanckte sich ganz demütig gegen sie für ihre gute Außerziehung / für alle Väter- und Mütterliche Treue / mit angefehten Wunsche / Gott wolle sie segnen / und ihnen alles vergelten hier auff Erden und dort in der ewigen Seligkeit. Darnach richtete Sie ihre Rede zu ihrem Eheliubsten / sagte demselben gleicher gestalt lieblichen Danck für seine herzhliche / aufrichtige / beständige Liebe und Treue / derer sie ihm ein warhafftiges Zeugniß gebe / wünschete ihm alles gute von Gott an Leib und Seele. Zog hernach ihren Trauring von dem Finger / überreichte ihm selbigen mit nochmaliger freundlicher Dancksagung / gedachte darneben / Sie müste nun zu dem eilen / der sich mit ihr verlobet hätte in Ewigkeit / nemlich zu ihrem Himmels Bräutigam Jesu Christo / iedoch wenn er einsten seine Sünden-Kleider würde abgelegt haben / und mit verklärten Leibe im Himmel bey ihr erscheinen / wolte sie ihn neben ihrem HErrn Christo wiederumb auff himmlische Art lieben in alle Ewigkeit. Das mütterliche Herß sieng ferner bey der sel. Frauen an zu brechen gegen ihr hinterlassenes Waiselein / darum befahl sie dasselbe zuförderst dem getreuen Gotte / und denn der treuen Aufsicht ihres Ehe-

Herrns und der lieben Eltern. Endlich fehrete sie sich zu ihren gegenwärtigen Geschwister / nam einen holdseligen Abschied / und wünschete ihnen alle zeitliche und ewige Wohlfahrt. Hier wäre zu wünschen / daß zugleich die bescheidenen Christlichen und durch sonderbahren Geistes-trieb geredeten Vermahnungen / welche die selige allen den ihrigen insonderheit gegeben / mit so viel Worten möchten angeführet werden / allein die schon verlauffene Zeit erfordert / daß wir alles mit stillschweigen übergehen müssen. Inmittels aber hat man mit andächtigen beten und singen immer angehalten / bis die sel. Frau aus schon erwehnten Schlasse durch vielerley *convulsiones* und *medicamenta* ein wenig auffgewachet / ganz krafftlos gelegen / iedoch ihren Hn. Vater / der ihr nahe stehend zugeruffen / mit den Arm umfangen / und auff etliche Fragen von dem glückseligen Zustande der Außerwehlten im ewigen Leben / mit einem schwachgesprochenen Ja geantwortet. Stracks darauff hat sie ihr Haupt widerumb auff gewöhnliche Art geleet / die Augen zugeschlossen / ohne zweiffel der irrdischen Dinge ganz überdrüssig / und ihre Seele gar sanfft und sauberlich von ihrem treuen Erlöser lassen auffnehmen zu sich in seine himmlische Herrligkeit. Welches geschehen

hen am abgewichenen Dienstage / war der 22. die-
ses / früh halb 7. Uhr / nach dem sie auff dieser Jam-
mer-Welt 21. Jahr und 3. Wochen / im Ehestande
aber anderthalb Jahr gelebet hat.

Wohlan! die selige Frau Doctorin hat nunmehr ihren
Lauff vollendet / ist von allem Ubel Leibes und der Seelen erlö-
set / und zu sichern Friede und stolzer Ruhe gebracht / und hat
erlangt die Krone der Gerechtigkeit und des Lebens / damit sie
vor dem Throne Gottes / als eine rechte Sieges-Fürstin
prangen wird in Ewigkeit. Hat es also Gott mit der seligen
Frauen sehr wohl gemacht. Eben dieser grundgütige G. D. G.
wird sich auch aller derer jenigen / so durch diesen Trauerfall
herzlich betrübet seynd / in allen Gnaden annehmen / den Hn.
Witwer in seinem schweren Hauß-Creuz und Elend kräfti-
glichen trösten / das hinterlassene liebe Waislein väterlich ver-
sorgen / die nachgebliebenen lieben Eltern in ihrem grossen
Betrübniße mit seinem werthen H. Geiste stärken und auff-
richten / die Geschwister und Anverwandten mit Gnade und
Barmherzigkeit umbfangen / daß sie sämtlich dieses schwere
Creuz mit Gedult werden ertragen und endlich frölich über-
wunden können. Inzwischen gebe Gott dem entseelten Cör-
per der sel. Frauen Doctorin eine sanffte Ruhe in der Erden /
uns eine gewünschte Nachfahrt / und dermal eine fröli-
che Auferstehung zu dem ewigen Leben /
im Christi willen! Amen.

I. N. I. A



I. N. I. A.

(Præmissis Tit.)

B. Matthes
in der 14.
Predigt
vom Leben
des Herrn
Luther, sel.



Eute vier Wochen / nemlich am ver-
gangnen vier und zwanzigsten Tag des Mo-
nats Januarii / sinds hundert und fünff und
zwanzig Jahr das der theure Gottes-Mann
Lutherus / als er in sein liebes Vaterland / nach
Eisleben / das letzte mahl gereiset / unterwegs zu Hall in
Sachsen / bey dem damahligen Superintendente / Herrn D.
Justo Jonâ, eingekehret / und über Tische / unter andern Gott-
seligen und erbaulichen Gesprächen / auch sehr gute Gedan-
cken von einem Gläsern Trinck-Gefäß vern hmen las-
sen. Denn da hat er seinem Tischwirth / Herrn D. Jonæ, wel-
cher hie bevor auff der hohen Schule zu Wittenberg sein Ge-
treuer Ampts-Bruder und Mitgenosß am Trübsal /
und am Reich / und an der Gedult Jesu Christi
gewesen war / einen freundlichen Trinck Wein zugebracht /
Und ihm das Glas mit diesen zwey Lateinischen Versen ü-
berreichet :

Apoec. I. 9

Dat vitrum vitreo JONÆ vitrum ipse LUTHERUS,
Ut vitro fragili similem se noscat uterque!

Der Verstand zu deutsch ist dieser : Der schwache und ge-
brechliche D. Luther bringts dem auch schwachen und ge-
brechlichen D. Jonas aus einem zerbrechlichen Glas / damit
sich alle beyde ihrer Gebrechlichkeit un Sterblichkeit dabey sein
erinnern mögen. Oder / wie es der berühmte Gottselige Berg-
Prediger im Joachims-Thal / Herr Johann Matthesius /
Reimweise versetzt :

Dem

Dem alten Herrn Doctor Jonas
 Bringt Doctor Luther ein schön Glas/
 Das lehrt sie alle beyde fein
 Das sie gebrechliche Gläser seyn!

In Sarepta
 15. Predig
 fol. 285, b.

Wessen das Herz voll ist / des gehet der Mund über.
 Der theure Mann solte drey Wochen darauff sterben und
 diese Zeitigkeit gesegnen. Das schwanet ihm / und also hegt
 er bey Zeit Christliche Todes-Gedancken in seinem! Herzen/
 stirbt mit dem Apostel Paulo täglich / und wird immer begier-
 tiger nach der ewigen Ruhe und himmlischen Freuden-Leben
 der seligen Kinder Gottes. Darum redet er auch oft das
 von / und muß ihm nicht allein Gottes Wort / sondern auch
 alle Creaturen dazu Lehr und Trost geben.

Matth. 12,
 34.
 Luc. 6, 45.

1. Cor. 15, 58

Höchst zu wünschen wehre es / daß ein ieder / der den
 Nahmen eines Christen! führet / auch dergleichen Gedancken
 hätte / wenn er bey einem Christlichen Gast-Gebot / oder ans
 derswo / ein Glas sehe / daraus selbst träncke / andere daraus
 trincken / oder auch dasselbe gar zu brechen sehe. Kein zweiffel
 ist / es würden alle Gastereyen viel besser und Christlicher ab-
 lauffen / als leyder zu geschehen pfleget. Kein zweiffel ist / es
 würden ihrer weit mehr der bösen Welt / derselben sündlichen
 Augen-Lust / Fleisches-Lust / und hoffärtigen Lebe-
 gram werden / und gute Nacht geben / als leider zugesehehen
 pfleget. Kein zweiffel ist / es würden ihrer auch mehr als
 denn nach den himmlischen trachten / und aus diesem Jam-
 mer-Leben in die Häuser des ewigen Friedes herzlich
 wünschen versetzt zu werden / auch wirklich dahin versetzt
 werden / als leyder zu geschehen pfleget.

1. Job. 3, 16.

Isa. 58, 18.

Allein ob wohl solches von den allerwenigsten Christen /
 zumal bey gesunden Tagen und glückseligen Zustande / ge-
 schihet

2. Tim. 4, 10 schihet; ja wol manchen Weltsuchtigen Demas-Herzē ganz lächerlich vorkommet / daß er solche Gedancken haben soll: So haben wir doch anieho einer solchen Christlichen und Gottseligen Weibs-Person mit einander das Geleit zu ihrem Ruhebettlein gegeben / welche es an ihrem Ort dem seligen Vater Luthero rechtschaffen nachgethan / und auch dergleichen heilige lebe- und sterbe-Gedancken iederzeit in ihrem Herzen geheget / und solche zu förderst auff ihrem Tod-bette mit solchen Worten zu verstehen gegeben / welche ihr ohne zweiffel der Heilige Geist im Herzen erwecket / und auff die Zunge geleget hat.

Diese ist nun die Wohl-Erbare / Viel Ehren- und Tugendreiche Frau Maria Elisabeth / eine gebohrne Gläserin / (Tit.) Herrn Michaelis Jacobi / *Medicina* berühmten *Doctoris* / der Churfürstl. Sächs. Land-Schulen Pforte wohlbestalteten *Physici*, und vornehmen *Practici* alhier in Naumburg / bisher gewesene liebste Haus-Krone.

Denn ob sie wol / als eine züchtige und nüchterne Seele / mit Wein und Bier-Gläsern / wenig zu thun gehabt / So hat sie doch ihres Geschlechts-Namens / daß sie eine Gläserin sich iederzeit wohl erinnert / und die Beschaffenheit eines gläsern Gefäßes auff sich ganz Christlich zu ziehen wissen. Hat sie die fürnehmste Materie / nemlich Sand und Asche / daraus ein gläsern Gefäß pflegt gemacht zu werden / bey sich erwogen; So hat sie sich mit David erinnert / daß sie auch gebildet sey worden unten in der Erde / das ist / im Mutter-Leibe: mit Adam und Heva / das sie sey Erde und werde zu Erden werden: mit Abraham / daß sie Erde und Asche sey; mit Sirach / daß sie sey eine arme Erde und Asche / ja ein eitel schändlicher Koth / weil

Pf. 139, 14.

Conf. Scho

lion B. Lu

theri.

Gen. 3, 19.

Gen. 18, 27.

Sir. 20, 9.

weil sie noch lebe; und wenn der Urkt gleich lange
 daran flicke / so gehet es doch endlich also: heute
 König (heute Doctorin) morgen todt! Hat sie ferner
 betrachtet / wie kein Glas werden könne / es werde denn die
 Materie von dem Künstler gewässert / und hernach im Feuer
 gebildet; So hat sie sich ihrer Geistlichen Wiedergeburt erin-
 nert / daß sie in der heiligen Tauffe durchs Wasser und *Tit. 3, 5. 6.*
 den Heiligen Geist / das selbständige Göttliche Liebes-
 Feuer zu einem heiligen Gnaden-Gefäß dem himmlischen
 Hauß-Herrn zu Ehren / in dem Geistlichen Hause *2. Tim. 2, 20.*
 der Christlichen Kirchen / sey gemacht und gebildet worden; *Rom. 9, 23.*
 da sie zuvor von Natur ein Kind und Gefäß des *Epbes. 2, 3.*
 Zorns / dem himmlischen Hauß-Herrn zu unehren / *Rom. 9, 21.*
 gewesen sey. Nicht weniger hat sie sich auch des lieben Creuz- *2. Tim. 2,*
 Feuers erinnert / dadurch alle / die Gottselig leben wollē / *2. Tim. 3, 12*
 gehen müssen; Und hat derowegen die Hiße vielfältiger
 Kranckheiten / und anders Elends / sich nicht befrembden *1. Petr. 4, 12*
 lassen / als widerführe ihr etwas selzams: sondern
 dem lieben Gott mit grosser Gedult stille gehalten / zuvörderst
 am Ende ihres Lebens / in ihrer größten Schwachheit / in wel-
 cher sie frölich und gutesmuths gewesen / und sich verneh-
 men lassen: ihr wehre gar sehr wohl! Hat sie weiter be-
 trachtet die mancherley Formen und Gestalten der Gläser /
 da manches eine gar selzame und garstige Gestalt zu
 haben pfleget: So hat sie sich erinnert / daß sie eine feine
 Menschliche Leibes-Gestalt / und gesunde Gliedmassen und
 Sinne / zuvörderst aber eine feine Seele bekommen habe / *Sap. 8, 19.*
 davor sie ihren Schöpffer von Herzen gedancket. Hat sie
 auch erwogen / wie manches Glas so helle / glänzend / und
 durchs

durchsichtig sey / und dannenhero kostbarer und lieber / als andere: So hat sie sich beflissen / als ein helles Tugend=
Phil. 2, 15. Liecht mitten unter dem unschlachtigen und ver=
 kehrten Geschlecht in der Welt zu scheinen: das
Matt 5, 16. Liecht guter Wercke / dem himmlischen Vater zum
2. Tim. 3, 5. Preis leichten zu lassen: Und also nicht nur den schein
 eines Gottseligen Wesens / sondern auch dessel=
1. Tim. 2, 9. ben Krafft zu haben: nicht zu glänzen mit Zöpfen /
 oder Gold / oder Perlen / oder köstlichem Gewand:
 sondern in zierlichen Kleidern / mit Scham und
 Zucht / wie sichs ziemet den Weibern / die da Gott=
 seligkeit beweisen durch gute Werck.

Hat sie nachgehends auch bedacht / wie man in schöne
 Gläser auch gutes Getrâncke / theure Wasser / herrliche Säf=
 te / Arzneyen und Confecturen / (in welcher Zubereitung die
 selige Frau Doctorin; ihrem Ehe Herrn klüglich und nütz=
 lich hat wissen an die Hand zu gehen) zu thun pflege: So hat
 sie sich nach Vermögen dahin beflissen / daß sie ein solch schön
Marc. 14, 3 Alabaster = Glas seyn möge / daraus das köstliche und
5 seqq. ungefälschte Geistliche Narden = Wasser der Gutthäs=
 tigkeit gegen die Armen / als Christi Geistliche Gliedmassen /
 sich ergieße / und ihr Heyland auch dergestalt von ihr gesalbet
 werde. Hat sie ein wohlgeschnittenes Glas / darein schöne
 sinnreiche Figuren gebildet gewesen / erblicket: So hat sie
 bald an ihre Geistliche Beschneidung gedacht / aus den
 heiligen zehen Geboten Gottes und öffentlichen Geses = Pres=
Matt 5, 29. digten sich wohl erkennen lernen / eine Untugend nach der an=
 dere / durch ernste Ablegung / abgeschnitten / und / was sie
 etwan ärgern mögen / abgehauen; auch mit fleißigem
 Gebet

Gebet/ wahrer Busse /und andächtiger Genießung des Leibes und Bluts Christi im heiligen Nachtmal / sich dahin be-
 arbeitet /ihres Erlösers Jesu Bildnis in ihr Heis zu prägen/
 daß er eine Gewalt in ihr gewinnen möge. Wie
 etwa schon vor vierzehn hundert und mehr Jahren/ in der al-
 ten Christlichen Kirche / denen Gläubigen Herzen solche
 Gottselige Gedancken/bey der Ausspendung des H. Nachts-
 mals /sind erwecket worden /wenn man denselben den geseg-
 neten Wein aus Gläsern Kelchen hat zu trincken gegeben/
 in welche das Bild des HErrn Jesu/und eines Schäffleins/
 so er auff den Achseln getragen /ist gepräget und eingebrand
 gewesen. Ja hat sie ein Glas zerbrechen sehen / oder selbst
 zerbrochē/so ist sie bald in sich gangen/und sich als eine Glä-
 serin betrachtet/ wie nemlich sie und alle Menschē/der Sünd-
 de halben so elend und gebrechlich seyn/ und daß es umb
 einen Menschen fast eher als umb ein Glas ge-
 schehen sey/weil ein Glas sich vor keiner Kranck-
 heit fürchten darff/wieder Heil. Augustinus davon an
 einem Ort sehr schöne Gedancken führet: Ja wie oftmals
 ein sehr tapfferer Mensch von einem unnützen und liederlichē
 so bald verderbt und hingerichtet werde / daß es mit ihm aus
 sey; wie etwa dort in des Keyseris *Friderici IV.* Zimmer ein-
 mals ein Stocknarr einen sehr kostbarn Gläsern Credenz-
 Tisch welchen die Venediger durch ihre Gesanden nur recht
 dem Keyser *presentire* hatten / in kleine Sträckgen zerstoßen:
 und dannenhero ihr die Rechnung gemacht/daß sie endlich im
 Tode/dem Leibe nach/eben also werde zerbrochen und zu nich-
 te gemacht werden. Doch aber ist sie in solchen Gedancken
 nicht ganz stehen geblieben/sondern weiter gangen / und tröst-
 lich erwogen/daß gleichwie aus gesamleten zerbrochenē Glä-
 sern

Gal. 4, 19.

Tertullianus,
lib. de Pu-
dicit. cap.
5. & 10.

Luc. 15, 5.

Augustinus
tom. 10. f.
5. Si vitrei
essimus, mi-
nus casus
timeremus
Etsi enim
casus vase
vitreo ti-
mentur, se-
necto ei
febris non
timetur.
&c.Matthaeus
in Sarepta
Conr. 15.

Phil. 3. 21.

fern die Künstler in Glas-Hütten sehr schöne neue Gläser wider machen können: sie gleichfalls nicht ewig werde im Grabe bleiben / sondern am Jüngsten Tage wieder von dem Sohn Gottes herrlich werde zusammen gesetzt und dermassen schön ausgesäubert werden / daß sie werde seinem verklärten Leibe ähnlich werden / nach der Wirkung damit derselbe ihm alle Ding kan unterthänig machen.

Job. 11, 36

Wie man nun ein wohlgeschchnittenes und kostbares Glas / wenn es zerbrochen wird / sehr zu betauern pfleget: Also ist kein Wunder / daß die selige Frau Doctorin / an welcher so viel Christliche Tugenden geleuchtet / ihres frühzeitigen absterbens halben von iederman betauert und beklaget wird. Denn wohin ich nur mein Angesicht wende / da sehe ich entweder traurige / oder rothe / oder noch nasse und mit Thränen fließende Augen; daraus man billich urtheilen und sagen kan: **Sehet / wie haben die ehrlichen Leute dieses Tugend-Weib so lieb gehabt!**

*Saubertus
in Corne-
lio Mnem.
saris p. 44*

Solte nun eine Christliche Frage herum gehen / was man doch der sel. Frau Doctorin vor eine Grab-schrift zu ehren und guten Andenken machen sollte? so zweiffle ich / ob eine bessere und geschicktere von einem möge zur Antwort beygebracht werden / als diejenige ist / welche einer Christlichen Weib-*Person zu Verona in Welschland vor dieser Zeit gesetzt worden / auff welcher Grab-Stein auff dem Kirchhofe diese Wort mit grossen Buchstaben geschrieben stehen:* HANC OMNIS ECCLESIA DILEXIT! das ist zu teutsch: **Dieses Weibes-Bild hat die ganze Christliche Gemeine lieb gehabt!** Ich sehe un̄ verstehe aus allen Umständen / daß mir alle anwesende Christliche Leidtragende Herzen völligen

völligen Beyfall geben / indem dieselben in einer so schönen
frequenz / der seel. Frau Doctorin das letzte Ehren. Geleit zu
 geben / erschienen seyn. Und weil demnach hieraus dem
 höchst-betrübten Hn. Witwer / wie auch ebner massen höchst-
 betrübten Eltern der sel. Frau / und andern nahen Anverwande-
 ten ein sonderbahrer Trost entstanden : Als lassen dieselbe ge-
 gen ein jedes in sonderheit vor solches Christliche Mitleyden
 und Gunst-Gewogenheit sich dienst- und Ehren-freundlich
 durch meine Person bedanken / und werden mit ihrem an-
 dächtigen Gebet / gebührender Ehr / und dienstwilligkeit /
 solches einieder zu verschulden allezeit wohl eingedenck ver-
 bleiben.

gehalten von

M. Georgio Weissen / von
Weissensfels Illustris Porta Collega III.
und designato Pastore in Mutschchen.



Conde-

At proh! verè habita es pia justaqve, semper habenda

Talis es, hæc Tibi laus appropriata manet,

Sat *Pia Mens*, declarasti svavi hocce *Marito*,

Satqve *Patri & Matri Filiolaqve Tue*.

Hanc per Baptismum *Christo*, summoqve *Parenti*

Mox demandasti, qui benè tinget eam;

Inqve hâc invenient, quo delectentur & illi,

Usqve ad Te venient, tempore quisqve suo,

Major erat Pietas Tibi declaranda *Jehova*,

Qvò posses illo digna manere fide:

Digna fide facta es cœlo: Nunc gaudia mille

Percipis, & verè nunc pia facta, vale!

Ingenua copiaras ergò f.

Johann. Manizius, SS. Theol. Licent. Sch. & Eccl.

Port. Pastor & Vicin. Inspector.

Ad mœstissimum Dn. Viduum.

Viveret Abigail & adhuc Tibi luderet Uxor,

Si quandoqve daret vim Medicina suam.

Ast, uti non semper valet Ars, ita sæpiùs haut est

Nostrum velle Dei, qui tamen optumè agit,

Ars igitur cedat cum votò supplice Fato.

Cœlum animam latam, terra cadaver habet.

Johannes Fabianus Berricht / Princip. Sax.

Camer. Procur. & Præfect. Numburg.

Filia dum finit, dumqve altera filia finit,

Quidni inamarefcatur longa senectâ patri?

Ast animabus pax matremqve patremqve sororesqve

Uniri in regno fac, bone Christe, tuo.

Ita tristissimo Dno. Genero & Compatri suo

societatem doloris animi iugemiscens

Socer declarabas

Damian Gläser / Elector. Scholæ

Portens. Præfectus.

Epita-

Ad

Hic tegitur corpus vitreum. Quid nominis istud?
 Confractum est cheu / Nomen & omen habet.
 Ut vitrei Genitor, Genitrix: sic vitrea & ipsa
 Nata fuit, semper nominis inde memor.
 Attamen infractam fragili spem corpore gestans
 Fracturam hand timuit, freta favore DEI.
 Sit Vitreum corpus fractum; pars altera* non est,
 Cum Superis vivit, consolidata manet.
 Sic quoque corpus erit, tumulus quum vitreus olim.
 Hic erit effractus Quodipotente Manu.
 Mens humilis, Pietas, Candor, Solertia non sunt
 Vitrea Matrona: fama perennè tenet.
 Tu quoque, quod vitreus sis Lector, saepe memento.
 Vivito, ne forsàn vitrea fama fiet.
 * Anima. L.M.g.

f.

M. Johannes Pretten/Diac.

Dies die wir dieses weite Rund
 Und düstre Sterbe-Haus bewohnen/
 Schreckt der gewiß bedrohte Todes Fall/
 Es trifft das Spiel / und dieser harte Ball
 Bald Scepter / bald dreifache Kronen
 Nach unauflöslich alten Bund.

Doch diesen trennest du zu bald
 Nun Seelige! die wir verlohren/
 Du schonest nicht Verwandter Blut und Herr
 Zukräncken und zu häuffen Schmerz mit Schmerz/
 Damit du wieder seyst geböhren
 In Welt-veränderter Gestalt.

Nun wohl dir in der Ewigkeit!
 Hastu ja Freunde hier verlassen
 Und eilest nach dem hohen Himmel zu;

So

So wirst du doch in immer süßer Ruh/
Dort deine Freunde auch umbfassen/
Und seyn in deinen Gott erfreut.

1344.

Dieses schrieb der mitbetrüble
Bruder

Hieronymus Gleser.

Wie liebsten Freunde/wie das Ihr Euch so betrübet?
Ey/ euer Weib und Kind/das ihr so herzlich liebet/
Ist kommen hin zu Gott zum lebendigen Gott/
Und schaut sein Angesicht/befreyt von aller Noth.
Das gönnet Ihr vielmehr / vor über lautes Weinen/
Und wisset/ das euch wird die Sonne wider scheinen/
Und brechen an die Zeit/ da ihr in Ewigkeit/
Ihr werdet wohnen bey/in lauter Lust und Freud.
Drumb traget nur Gedult/erkennet Gottes willen/
So werdet ihr das Leyd gar leichtlich können stillen.
Denn alles was Gott thut/ das ist ja wolgethan/
Kein einig Mensch ihn auch mit Rechte tadeln kan.
Nun der Gott alles Trosts / der Vater aller Gnaden/
Der sey auch euer Trost/ und wende fernern Schaden
Von Euch und eurem Haus/und lasse wachsen fein/
Und werden groß und fromm das kleine Töchterlein.

Solches setze denen hochbetrübten Herrn
Witwer und Eltern der wolseligen
Frau Doctorin /zum Trost mitleidend

M. Mattheus Berner/
Pfarrer zu Flemingen und
Altenburg.

S

Frühe

Frühe doch seelige Todes-Ruhe/

Der

Weyland Edlen und Hoch-Zugendsamen

Marien Elisabeth/

geborner Gläserin/

Als selbige jüngsthin war der 21. Fe-
bruar. in der besten Blütze ihres Alters
von dieser Welt Abschied genommen/

Der hinterlassenen hochbetrübtten Ehe-Liebsten

Dem

Edlen/Besten und Hochgelahrten

Herrn Michael Jacobi/

Der Arzney berühmten Doctorn

und Practico in Naumburg ic.

Seinem hochgeehrten Freunde zu Bezeugung
seiner Schuldigkeit in etwas dargestellet

Von

Quirin Schachern:

D. N. S. C.

In jedes sucht zwar alle zu seyn/
 Und wünscht gleich nach dem güldnen Haar
 Ein graues Eys auff seiner Stirnen;
 Verstelle das Alter ganz und gar
 Was sonst so nett so schön und rein;

So/ daß auch viele auff sich zürnen
 Wenn helles Glas die Runzeln weist/
 So bleibe doch unter tausend Falten/
 Bis Clotho ganz den Faden reißt/
 Der Wunsch/das Leben zu behalten.

1.

Erblickst du nur die schöne Welt
 Und bist des Lichtes neuer Gast
 Was giebt es hier und dort für Sorgen/
 Ob dich des Himmels trübe Last
 In Bliß und Donner aufgestellt/
 Ob heyrer Tag/ ob dunkler Morgen/
 Ob Mitternacht dich aufgebracht?
 Man zehlt dir Tag und Viertelstunden/
 Da du zu erst dich aufgemacht/
 Und aller Menschen Weg gefunden.

3.

Ein andrer rechnet deine Zeit
 Nach den gestirnten Himmel aus
 Und schwakt von deinen Lebens-Jahren/
 Nach dem das schöne Lebens-Haus
 Mit sonderbahrer Sicherheit
 Des Himmels-Feuer dir bewahren/
 Er sieht ob Jovebus das erblickt/
 Auch ob das Gold der hellen Leyer
 Samped Cypriß Gluth dir niederdrückt
 Saturnus Bley und Ungeheuer.

S ij

4. Noch

/

See

n

n

rn

ung

Ein



Noch mehr / man setzet deiner Stirn
 Den ausgeschreckten Circkel an
 Und sucht der Züge Gang und Bogen/
 Gleich hätten nur auff diesen Plan
 Die Parcen unsern Lebens-Zwirn
 Zu unsrer Wollust auffgezogen/
 Man schaut dir die durchstrichne Hand
 Die zarten Nägel samt den Füssen/
 Als liesse sich zum Unterpfind
 Des Lebens/hieraus etwas schliessen.

5.

Diß thut man alles / daß man weiß/
 Ob du mit langer Lebens Zeit
 Der Eltern hoffen kanst ersetzen;
 Diß sucht man zur Ergöcklichkeit;
 Es mag auch kaum ein leichter Schweiß
 Dich an den zarten Gliedern nehen/
 Ja oft wenn nur ein stumm Geschrey
 Durch ein gewohntes Winseln dringet/
 So ist der Arzt auch gleich dabey/
 Damit dir so nichts schaden bringet.

6.

So zartlich nimt man unser wahr/
 Es darff uns nicht das minste Kind
 Vulcanens in die Augen beissen/
 Bis sich ein reiffres Alter find
 Und wir erlangen ältere Jahr/
 Da gleichfalls wir mit tausend Weisen
 Den matten Leib das schwache Haus
 Mit Kräutern suchen auszuflicken/
 Doch weist sichs oft gar anders aus
 Und fällt der Plunder bald in Stücken.

7. Diß

Diß sucht man so/und weiß doch kaum
 Wie schädlich auch das Alter sey
 Wie unbeglückt die kahle Stirne/
 Ein Greiß ist nur Fantasteren
 Der Jüngern/ und ein Possen-Traum
 In ihrem leeren Kalbs-Gehirne/
 Uns heget dann der Unverstand/
 Wir werden alt in alten Sünden/
 Und müssen die beknochte Hand
 Zulezt an Stab und Krücke binden.

8

Viel schöner ist die frühe Raß
 Des Todes/ in der schönsten Zeit
 Des Lebens/ unsrer zarten Jugend:
 Eh unser Geist des Fleisches Streit
 Empfindet und der Sünden Last:
 Wenn unsre Stärke Pracht und Tugend
 Noch in der schönsten Blüte stehn;
 Die Alten seynd ganz ohne Stärke/
 Wenn sie zu ihrem Grabe gehn
 Nach ihrer Müh und Lebens-Wercke.

9.

Die Sonne geht zwar täglich auff
 Doch/wenn sie gleich am höchsten steht/
 So eilt sie niederwärts zu steigen
 Biß endlich sie ganz untergeht/
 Darumb/ daß sie den neuen Lauff
 Mit schöner Klarheit möcht erreichen;
 Der süßen Blumen lieblichkeit
 Läßt sich im ersten Frühling sehen/
 Geh/siehe obs bey Winterszeit
 Nicht schon vor längst umb sie geschehen.

F iij

10. E

So ist es zwar/wenn man vor sich
 Entweicht von diesem Lebens-Saal
 Ihn andrer ängstlich weh und halten/
 Wenn man befreyt ist überall;
 Dann aber ist's wohl kümmerlich
 Wenn man so frühe muß erkalten
 Da sich die Lust zu leben gibt:
 Wenn man nechst einem zarten Kinde
 Den treuen Eh-Schatz / so man liebt/
 Verlassen soll so gar geschwinde.

11.

Die Seelige war zwar bereit/
 Gleich wie sie sonst gewohnet war/
 Zu seyn ein Muster aller Tugend
 Und Zucht/die noch so jungen Jahr
 Zu wechseln mit der Ewigkeit/
 Sie fragte nicht groß nach der Jugend
 Und was dieselbe mit sich führt
 Vor Lust / vor Pracht / vor Fantaseyen/
 Damit sich manches noch so ziert
 Und kan sich so darüber freuen.

12

Denn/sage/Romus/was du weisst/
 Hier war ein Engelreiner Sinn/
 Ein reines unbeflecktes Leben/
 Ihr ganzes Trachten gieng dahin
 Den Ihr von Gott verliehnen Geist
 Ihm auch in allen einzugeben/
 Hier war ja nichts als heylig seyn
 Die Sanfftmuth war die beste Probe;
 Je aller wahren Tugend-Schein
 Nahm einzig sie zu ihrem Lobe.

13 Daro

Darumb/ so künde diesen Land/
 Der andern noch so sehr gefalle
 Sie leicht aus den Gedancken schlagen/
 Sie fragte nichts nach aller Welt/
 Ihr zweck war jenes Vaterland
 Des Himmels/ zeitlich zuerjagen,
 Drum gieng sie auch so eilends fort/
 Als ihres treuen Jesus Wille
 Sie ruffte zu den sichern Port
 Der wahren Lust und Seelen=Stille.

14.

Und freylich ist ihr wohl / daß Sie
 So früh und munter sich dahin
 Zu bringen willig eingelassen
 Die Tugendvolle Bläserin/
 Jetzt lebt sie ohne Angst und Müh
 In denen güldnen Gläsern=Gassen/
 Der schönen Stad/da nichts als Pracht/
 Da nichts als Gold/als Licht und Flimmer/
 An statt der dunkelfinstern Nacht/
 Durchgehn die süßen Freuden=Zimmer.

15.

Ihm aber fällt es allzuschwer/
 Mein grosser Freund / daß seine Lust
 Er sieht so bald erblasset liegen/
 Ihm ist am meisten wohl bewust
 Wie häufig leider noch zu sehr/
 Ja stündlich auff die schwancke Wiegen
 Die trüben Thränen=Bäche gehn/
 Drum wil ich hiervon nichts gedencken/
 Denn die in vollen Kummer stehn/
 Soll man so leicht nicht wider kräncken.

16. Man

Man kan durch ein gekünstelt Glas
 Zum öfftern andern allerhand
 Von Lust und schönen Sachen zeigen/
 Ein offnes Meer/ein festes Land/
 Ein schönes Feld und grünes Gras/
 Die schönsten Früchte samt den Zweigen/
 Doch ist es nur ein Unbestand/
 Ja öftters nur ein bloß berücken/
 So bald die ungeschickte Hand
 Den schönen Spiegel stößt in Stücken.

17

Ihm hat der Höchste alles diß
 Ja/ was nur kunte köstlich seyn
 In seiner Gläserin gewiesen/
 Und zwar warhafftig und gewiß/
 Nicht nur zum blossen Hoffnungs Schein/
 Er kunte würcklich das geniessen;
 Nun aber ist die Lust dahin/
 Nachdem das schöne Glas zerknickt/
 Es ist vorbey / was seinen Sinn
 Erfreuet / und ihn sonst beglückt.

18.

Doch weil es iezo so soll seyn/
 So laß Er den / der solches thut/
 Den schweren Kummer in sich stillen/
 Vielleicht wird den betrübten Muth
 Noch wohl ein süßer Freuden-Wein
 An statt der Gallen wider füllen.
 Was Gott thut / das ist wohl gemeint/
 Wir können es zwar nicht ergründen/
 Weils öftters gar zu wiedrig scheint/
 Doch werden wirs zu letzt be finden.

E N D E.

10/13

ULB Halle

003 704 297

3



7056 AK

10M

n. 5.



K. 250

Christlich
So bey dem Volckreiche
Der
Edlen Hoch, Eh

Maarten

then / gebor
Des Edlen / Besten

MICHAEL

Philos. & Medic
zu Sachsen / bey dero Land
ten *Physici*, auch berühmte
gewesenen her

Als dieselbe den 21.
Jahrs in Christo selig ver
der Stadt Kirchen daselbst
lein Christ und e

Aus den schöne
Wie der Hirsch schrei
Mit Gotte ablegte
Hn. Wittwers

Caspar Bertram
und Ober

K. 250

BEZ / Gedruc

09.
V, 361

